

Thomas Moore

Das Paradies und die Peri

Güstrow: C. Michael, [1900?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041826745>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

Das
Paradies und die Peri.

Dichtung aus „Salla Roohh“

von

Th. Moore,

für Solostimmen, Chor und Orchester

von

Robert Schumann.

Preis 20 Pfg.

Erster Theil.

Solo.

Vor Edens Thor im Morgenprangen
Stand eine Peri schmerzbevangen: —
Und wie sie lauscht dem Lebensquelle,
Deß Fluth harmonisch drinnen hallte,
Und wie vom Licht ihr Fittig helle,
Das durch halboffene Pforten wallte:
Weint sie, verbannt aus diesen Au'n
Ihr sündiges Geschlecht zu schau'n.

Peri.

Wie glücklich sie wandeln die sel'gen Geister,
Im Dufte von Blumen, die nimmer verblühen
Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meer,
Und pflück' ich selbst Blumen auf Sternen umher —
Ein Blümlein des Himmels ist schöner denn alle!
Glänzt Kaschemir's See auch sonnig und rein
Mit seiner Plataneninjeln Schein,
Und rinnen dort Ströme auf gold'nem Sand —
Doch ach! nur den Seligen ist's bekannt,
Ein Tropfen des Himmels ist schöner denn alle!
Geh, schwing' dich im Fluge von Stern zu Stern,
Von Welt zu leuchtender Welt, so fern
Als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle,
Nimm alle die Wonnen von allen den Sphären
Und laß durch unendliche Zeiten sie wahren, —
Ein Stündlein des Himmels ist schöner denn alle.

Solo.

Der hehre Engel, der die Pforte
Des Lichts bewacht, vernimmt die Worte,
Und wie er lauscht und näher schleicht
Dem sanften Lied, entsinkt ihm eine Thräne;
Er sprach:

Der Engel.

Dir, Kind des Stamms, schön, doch voll Sünder,
Kann eine frohe Hoffnung ich noch künden.
Im Schicksalsbuche stehn die Worte:

Es sei der Schuld die Peri bar,
Die bringt zu dieser ew'gen Pforte
Des Himmels liebste Gabe dar; —
Geh, suche sie und werde rein:
Gern lass' ich die Entführten ein! —

Peri.

Wo find' ich sie? wo blüht, wo liegt
Die Gabe, die dem Himmel g'nügt? —
Ich kenne die Urnen, mit Schätzen gefüllt,
Tief unter Tschelminar's Säulen verhüllt; —
Ich sah der Weihrauchinseln Grün
Viel Klüften tief im Meere blühen; —
Ich weiß auch wo die Genien
König Zamschid's Pokal verhehlen,
Er ist von Gold und von Juwelen
Und Lebenstropfen sind sein Getränk; — —
Doch will auch der Himmel solch Geschenk?
Strahlt je der Demant einer Krone,
Wie die Stufen an Allah's Wunderthron?
Und, o ihr Lebenstropfen, was seid
Ihr für die Tiefen der Ewigkeit! —

Solo.

So sann sie nach und schwang die Flügel
Jetzt über Indiens Blumenhügel.

Vier Stimmen.

O süßes Land! O Götterpracht!
Es flüstern die Palmen sacht,
Es flimmert die Sternennacht,
Dort schäumt auf Bernsteingrund das Meer
Ueber Korallenriffe her,
Dort brühet heiß der Sonne Brand
Im Schooß der Berge Diamant,
Es rieseln, reichen Bräuten gleich,

Die Bächlein hold an Golde reich,
Dort duften Sandelhaine süß —
O Paradies! —

Chor.

Doch seine Ströme sind jetzt roth
Von Menschenblut,
Es wüthet fürchterlich der Tod;
Er schreitet durch die blumigen Wiesen
Verheerend mit den ehernen Füßen.

O Land der Sonne, weissen Schritt
Geht über deinen Boden,
Wirft deine Pfeiler um, zertritt
Die Göttersäulen und Pagoden?
Er ist's, er ist's von Gazna,
Er naht in seinem grimmen Zorn!

Chor der Eroberer.

{ Gazna lebe, der mächtige Fürst!

Chor der Indier.

{ Es sterbe der Tyrann!

(Schlachtgetümmel.)

Solo.

Und einsam steht ein Jüngling noch,
Es fließt sein Blut aus manchen Wunden
Er beugt den Nacken nicht in's Joch,
Ein Leu umstellt von Waidmannshunden.
Schon hat sein Schwert in Feindes Schwarm
Mit blut'gen Lettern es geschrieben,
Daß ungebeugt ihm Herz und Arm, —
Ein Pfeil nur ist ihm übrig blieben.

Gazna.

Komm kühner Held und huld'ge mir,
Willst du umsonst dein Blut versprigen?
Dein eitles Kämpfen kann nichts nützen,
Dein Leben schenk ich dir!

Der Jüngling.

Du schlugst des Landes Bürger,
Du meiner Brüder Würger —
Dir diesen letzten Pfeil!

Gazna.

Das sollst du büßen.

Chor.

Weh, weh er fehlte das Ziel,
Es lebt der Tyrann, der Edle fiel! —

Solo.

Die Peri sah das Mal der Wunde,
Und nun vertobt des Kampfes Wuth,
Kam sie im Strahl des Morgenroths
Und nahm das letzte Tröpflein Blut,
Das aus dem Heldenherzen drang,
Oh' sich der freie Geist entschwang.

Peri und Schlußchor.

Sei dies mein Geschenk
Willkommen dorten
An Edens Pforten!
Denn heilig ist das Blut,
Für die Freiheit verspricht vom Heldenmuth,
Und würde nicht trüben die klarste Fluth,
Die durch die Haine der Sel'gen fließt!
O giebt es ein Opfer der Erdenwelt,
Ein Geschenk das theuer der Himmel hält,
's ist das Blut, das der Freiheit sterbender Sohn
Ihr bringt als letzte Libation!

Zweiter Theil.

Die Peri tritt mit schüchternen Geberde
Vor Edens Thor,
Im Herzen Himmelshoffnungsglück:

Ob sich die Pforte öffnen werde,
Sie fragt's mit stummem Liebesblick.

Engel.

Gern grüßen wir die so gegangen
Den Heldentod für's Vaterland.
Doch sieh, noch weicht der eh'rne Riegel nicht; —
Viel heil'ger muß die Gabe sein,
Die dich zum Thor des Lichts läßt ein. —

Chor.

Viel heil'ger muß die Gabe sein,
Die dich zum Thor des Lichts läßt ein.

Solo.

Ihr erstes Himmelshoffen schwand. —
Jetzt sank sie fern im heißen Land
Auf Afrika's Gebirge nieder,
Und badete ihr matt Gefieder
Im Quell des Nils, dessen Entstehn
Kein Erdgebor'ner noch gesehen.

Chor der Genien des Nils

Hervor aus den Wassern geschwind,
Und sehet das holde liebliche Kind!
Eine Peri ist's, welch hold Gesicht —
Doch stört sie nicht! —
Hört, wie sie singt,
Hört, wie sie klagt!
Stille, — still!

Peri.

Ach Eden, ach Eden, wie sehnt sich nach dir
Mein Herz, o wann öffnet die Pforte sich mir!

Solo.

Fort streift von hier das Kind der Lüfte
Ueber Egyptens Königsgrüfte,
Von Palmenhainen hehr umrauscht;
Jetzt sieht sie in Rosetta's Thal
Dem Nesterbau'n der Tauben zu,
Jetzt lauscht sie Schwänen, weiß wie Schnee,

Die stolz durchziehen Möriz' See —
Welch Bild! Kein sterblich Aug' hat je
Ein Land gesehen voll höh'rer Pracht! —
Doch eine Stille fürchterlich
Liegt über diesen Himmelsfluren,
Mit gift'gem Hauche ihre Spuren
Verfolgend zieht durch's Land die Pest.

Peri.

Für euren ersten Fall
Wie hart, ihr Armen, büßt ihr doch,
Habt einige Blüthen aus Eden zwar noch, —
Die Schlang' überschleicht sie all'.

Solo.

Die Peri weint,
Vor ihrer Thräne scheint
Kingsklar die Luft,
Der Himmel lacht.

Quartett.

Denn in der Thrän ist Zaubermacht,
Die solch ein Geist für Menschen weint.

Solo.

In Waldesgrün am stillen See,
Da seufzt ein Jüngling im schweren Weh;
Gepackt von der tödtenden Seuche stahl
Er her sich zu enden seine Qual.
Er, der im Leben, wo er stand,
Sich jedes Herz einst zugewandt,
Stirbt jetzt, als hätt' er keinen Freund,
Hier ungesehn und unbeweint.

Jüngling.

Nach einen Tropfen nur aus der See,
Zu kühlen das fiebrisch brennende Weh,
Nach einen Tropfen nur aus der Fluth,
Zu kühlen die fiebrische Gluth.

Solo.

Verlassener Jüngling, nur das Eine
Bleibt, was ihm Trost noch giebt,
Daß sie, die er seit Jahren treu geliebt,
Geschützt ist vor dem Hauch der Gruft
In ihres Vaters Fürstenhallen;
Denn dorten kühllich fallen
Fontainen, süß durchhaucht
Balsam'scher Duft die Hallen,
Und rein ist dorten noch die Luft,
Rein wie die Stirn von ihr umhaucht.

Solo.

Doch sieh — wer naht dort leise schleichend
Dem melancholischen Gebüsch,
Der Göttin der Gesundheit gleichend,
Mit Rosenwangen frühlingssfrisch! —
Sie ist's — vom Strahl des Mondes schaut
Er still verklärt sich nah die treue Braut.
Sie hält im Arm den Freund, sie preßt
Die rothe Wang' an seine bleiche,
Sie neigt ihr wallend Haar im Teiche,
Daß es die Stirn ihm kühlend näßt.

Jüngling.

Du hier — entflieh —
Ein Hauch von mir bringt dir den Tod.

Jungfrau.

O laß mich von der Luft durchbringen,
Der sel'gen Luft gehaucht von dir,
Und was sie trag' auf ihren Schwingen,
Tod oder Leben, süß ist's mir.
Trink' meine Thränen, auch mein Blut,
Mein Herzblut selbst empfindest du,
Wär's Balsam nur für deine Gluth,
Gäb's dir nur auf Minuten Ruh.
Wend' o dein hold Gesicht nicht ab,
Bin ich nicht deine Braut, bin dein ?

Ist nicht im Leben, wie im Grab,
Der Platz an deiner Seite mein?
Denkst du, daß sie, die nur von dir
In dunkler Welt empfängt ihr Licht,
Die trübe Nacht erträgt, die ihr
Hereinsinkt, wenn dein Auge bricht?
Ich leben ohne dich — allein —
Du meines Lebens Leben — nein! —
O laß mich von der Luft durchdringen,
Der sel'gen Luft gehaucht von dir,
Und was sie trag' an ihren Schwingen,
Tod oder Leben, süß ist's mir.

Solo.

Sie wankt — sie sinkt — und wie ein Licht
Im giftigen Hauche des Schachts
Verlischt, so plötzlich bricht
Ihr holdes Auge — —
Ein Krampf — sein Weh ist dann vergangen,
Vollendet ist sein Leben —
Auf drückt sie ihm noch einen langen
Und letzten Kuß und stirbt im Geben.

Peri.

Schlaf' nun und ruhe in Träumen voll Duft,
Balsam'scher umweh' dich die Luft,
Als dem magischen Brand des Phönix entsteigt,
Wenn er sein eigenes Grablied singt —
Schlaf' nun und ruhe in Träumen voll Duft,
Du die treueste, liebendste Brust!

Chor.

Sie sprach's, und Himmelshauch durchfließt
Von ihren Lippen diese Stelle,
Sie schwingt den Strahlenkranz und gießt
Auf beider Antlitz solche Helle,
Daß wie ein Heil'genpaar sie lagen,
Indeß die Peri wacht und Licht
Mild strahlt in ihre Todesnacht,
Bis ihre Seelen auferwacht.

~~~~~

## Dritter Theil.

### Chor der Houri's.

Schmücket die Stufen zu Allah's Thron,  
Schmücket sie mit Blumen, Freundinnen alle,  
Daß auf des Himmels Unterste auch  
Gnädig ein Blick des Ewigen falle.  
Schlinget den Reigen,  
Laßt uns verneigen  
Freudig demuthsvoll vor dem Herrn!  
Auch der Geliebten vergesset nicht,  
Die auf der Erde zurückgeblieben!  
Unten ist's dunkel, oben ist Licht,  
Haß ist dort, hier ewiges Lieben.  
Schmücket die Stufen etc. etc.  
Seht da die Bahn zum ew'gen Licht  
Kommt schon die Peri herangesflogen!  
Liebliche Peri, verzweifle nicht,  
Treu' und Glaub' hat noch nie betrogen.  
Suche das Gut,  
Im Auge ruht,  
Was das Theuerste ist dem Herrn.  
Jeho zurück in die Rosenlauben,  
Freude zu geben, Freud' zu empfangen,  
An des Geliebten Lippen zu hangen,  
Küsse zu bieten, Küsse zu rauben.  
Schon naht die Sonne —  
Ewige Wonne  
Harret, die freudig dienen dem Herrn

### Solo.

Dem Sang von ferne lauschend schwingt  
Die Peri höher sich empor;  
Der reinsten Liebe Seufzer bringt  
Sie als Geschenk vor Edens Thor.  
Hoch klopft ihr Herz, die Hoffnung spricht's:  
Bald soll sie Edens Palmen nahu —  
Denn lächelnd nimmt der Geist des Lichts

Am Thore diese Gabe an.  
Und horch, von Himmelsbäumen ruft  
Krystallner Glöckchen Klang, sie lauscht  
Dem Läuten in ambrosischer Luft,  
Die her von Allah's Throne rauscht;  
Sie sieht die Sternenschalen blinken  
Rings um den See des Lichts gereiht,  
Wo die verklärten Seelen trinken  
Den ersten Trank der Herrlichkeit.  
Doch eitel war der Peri Hoffen,  
Noch stand das ew'ge Thor nicht offen;  
Es spricht der Engel, Schmerz im Blick:

### Engel.

Noch nicht! —  
Treu war die Maid, und die Geschichte,  
Geschrieben über'm Haupt des Herrn,  
Liest lange noch der Seraph gern;  
Doch, Peri, noch währt der Verschluß  
Von Edens Thor:  
Viel heil'ger muß die Gabe sein,  
Die dich zum Thor des Lichts läßt ein: —

### Peri.

Verstoßen!  
Verschlossen  
Auf's neu das Goldportal!  
Gerichtet!  
Vernichtet  
Der Hoffnung letzter Strahl!  
So soll ich's nimmer finden  
Das edle köstliche Gut —  
Weh mir — ich fühl' ihn schwinden  
Den hohen Muth — —  
Doch will ich nicht ruhn, will ohne Last  
Von einem Pole zum andern schreiten,  
Durchpilgern will ich alle Weiten,  
Bis ich das Gut erfaßt,  
Das mir das höchste Glück verheißt,  
Das, Eden, mir dein Thor erschleußt.

Und wär's bewacht  
In Graun und Nacht,  
Tief in der Erde tiefsten Gründen,  
Ich will, ich muß das Kleinod finden!

**Solo.**

Und wie sie niederwärts sich schwingt,  
Eine Schaar von Peri's sie umringt:

**Vier Stimmen.**

Peri, ist's wahr,  
Daß du in den Himmel willst?  
Genügt dir nicht  
Das Sonnenlicht  
Und Sterne, Mond und Erde?  
Peri, ist's wahr,  
Daß du in den Himmel willst,  
So nimm uns eilig mit!

Mit ihrer Schwestern Worten wächst ihr Schmerz,  
Schwer ist ihr Fittig, trüb ihr Herz;  
Freudlos sieht sie die Sonn' sich neigen  
Dort hinter'm Tempel, einst ihr eigen,  
Deß Säulen, hoch und einsam, weit  
Die Schatten breiten durch die Au'n.

**Peri.**

Hinab zu jenem Sonnentempel!  
Ein Amulet, auf dessen Stein  
Ein Zeichen glänzt, vom Blitz hinein  
Geschmolzen, dort gewahr ichs, auch  
Ein Blatt, auf welchem rein  
Das Siegel prangt von Salomo, —  
Vielleicht entziffern sie mir's, wo  
Auf Erden, in den Meeren, ruht  
Die Zaubermacht, das edle Gut,  
Das Eden öffnet sünd'gen Wesen, —  
Vielleicht vermag's mein Aug' zu lesen! —

**Solo.**

Sie schwebt herab im frohen Hoffen,  
Noch lacht des Himmels Auge hold,

Die Lauben auch das Abendgold  
Stehn noch im Westen offen.  
Jetzt über Balbet's Thal sich schwingend,  
Erblickt im Spiele sie ein Kind,  
Inmitten wilder Rosen singend,  
So rosig wild wie selbst sie sind.  
Bei'm Knaben, der des Spiels nun satt  
In Blumen sich gelagert hat,  
Sieht sie vom heißen Rosse steigen  
Jetzt einen müden Mann und schnell  
An einem hochumgras'ten Quell  
Zum Trunke sich herunterbeugen;  
Dann kehrt er schnell sein wild Gesicht  
Auf's schöne Kind, das furchtlos saß,  
Obgleich noch nie des Tages Licht  
Ein wild'res Antlitz sah als das —  
Entsetzlich wild — ein grauser Bund,  
Wie Wetterwolf' aus Nacht und Gluth —  
Dort steh'n die Laster all, es thut  
Dort jedes Bubenstück sich kund, —  
Meineid — erschlagner Gast —  
Betrogne Braut — mit blut'ger Schrift  
Auf jenem Antlitz stand's geschrieben.

### Solo.

Doch horch, wie Bessperruf zum Beten,  
Da still die Sonn' herniederschwebt,  
Von Syrien's tausend Minareten  
Jetzt durch die Lüfte hebt;  
Vom Blumenbeet hebt sich der Knab',  
Das seinem Haupt ein Lager gab,  
Aniet nieder auf den blum'gen Grund,  
Worauf mit reinem Engelsmund  
Er Gottes ew'gen Namen spricht;  
Er scheint, indem er Blick und Hand  
Zum Abendhimmel auf gewandt,  
Ein Engelskind, das sich hernieder  
Verirrt hat,  
Und seine Heimath suchet wieder.

**Solo.**

Und was fühlst er, der sünd'ge Mann,  
Der dort lehnt und sich nun entsam  
So manchen Jahrs voll Schuld und Blut,  
Der auf des Lebens dunkler Fluth  
Umsonst späht nach dem Rettungspfade,  
Wo nichts den Delzweig bringt der Gnade.

**Der Mann.**

Es war eine Zeit, du selig Kind,  
Da jung und rein, wie du, mein Thun  
Und Beten war — doch nun! — —

**Chor.**

O heil'ge Thränen inn'ger Reue,  
In eurer sanften Sühnungsfluth  
Die einzige, die erste neue  
Schuldlose Lust für Schuld'ge ruht —  
O heil'ge Thränen inn'ger Reue! —

**Peri.**

Es fällt ein Tropfen aufs Land  
Egypten, von Juniusshige verbrannt,  
Von so heilender Kraft, daß zur Stunde  
Der Dämon der Pest entschwebt,  
Und Gesundheit Himmel und Erde belebt —  
Läßt so, o Sünder, nicht genesen  
Dich dieser Reuethränen Fall?  
Wie glühend die Wunden der Brust gewesen,  
Ein Himmelstropfen, er heilt sie all! —

**Solo mit Chor.**

Und sieh, demüthig betend kniet  
Der Mann dort an des Kindes Seite,  
Indeß ein Sonnenstrahl auf beide,  
Den Sünder und den Reinen glüht,  
Und Hymnen durch den Himmel schweben,  
Denn einer Seele ward vergeben.  
Gesunken war der gold'ne Ball,  
Noch lagen sie auf ihren Knien,  
Da fiel ein rein'rer, schön'rer Strahl,

Als je aus Sonn' und Sternen schien,  
Auf jene Thräne —  
Ein sterblich Auge nahm ihn zwar, —  
Als Meteor, als Nordlicht wahr, —  
Doch weiß die Peri wohl, der Schein,  
Es muß des Engels Lächeln sein,  
Womit er mild die Thräne grüßt,  
Die bald den Himmel ihr erschließt.

### Peri.

Freund', ew'ge Freude, mein Werk ist gethan,  
Die Pforte geöffnet zum Himmel hinan —  
Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!  
Süß Eden, wie finster sind gegen dich  
Schedukiam's Demantthürme, wie matt  
Die duftenden Lauben von Amberabad!  
Lebt wohl, ihr Düste der Erd', ihr verhraucht  
Schnell, wie der Liebenden Seufzer verhaucht.  
Vom Tubabaum ist nun mein Schmaus,  
Er duftet der Ewigkeit Odem aus!  
Lebt wohl, ihr Blüthen in meinem Kranz,  
Ihr blühtet so schön und verwelket doch schon —  
O was sind Blumen im irdischen Glanz  
Doch gegen den Lotus vor Allah's Thron,  
Mit ew'gen Blüthenästen umstrebt,  
Wo in jeglichem Blatt eine Seele lebt! —  
O ew'ge Freude, mein Werk ist gethan,  
Die Pforte geöffnet zum Himmel hinan,  
Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich —

### Chor der Seligen.

Willkommen, willkommen  
Unter den Frommen!  
Du hast gerungen und nicht geruht,  
Nun ist's errungen das köstliche Gut.  
Ja giebt es ein Opfer der Erdenwelt,  
Ein Geschenk, das theuer der Himmel hält,  
Die Thräne ist's, die du gebracht,  
Die aus dem Aug' des Sünders floß,

Die dir den Himmel wieder erschloß.  
Du hast gerungen und nicht geruht,  
Nun ist's errungen das köstliche Gut.

Aufgenommen

In Edens Garten,

Wo liebende Seelen deiner warten,

Dich ew'ge Wonne umfließt,

Sei uns willkommen,

Sei uns begrüßt! —



Die dir den Himmel wieder erschloß.  
Du hast gerungen und nicht geruht,  
Nun ist's errungen das köstliche Gut.  
Nimm es genommen  
Edens Garten,  
Lebende Seelen deiner warten,  
Die dir die Sonne umfliehet,  
Die dich willkommen,  
Die dich begrüßt! —

